

Andalusien 2018 - zwischen Almadén de la Plata und Zalamea la Real

In der Woche vom 27. April bis 4. Mai 2018 waren wir zuerst in Almadén de la Plata in der Sierra Norte de Sevilla. Dort suchten wir zwei Besonderheiten im Süden des Ortes auf. Im Anschluss daran fuhren wir in die Provinz Huelva, nach Zalamea la Real in der Nähe von Minas de Riotinto.



Der Süden von Almadén de la Plata wird durch eine Granitlandschaft geprägt. Auf der Hochebene von El Berrocal hat die Erosion eine eindrucksvolle Wollsack-Landschaft geschaffen. Der Frühjahrsregen hatte die Vegetation wachsen lassen. Uns gefielen die ausgedehnten Felder mit dem lila blühenden Schopflavendel. Die leichte Wanderung von Almadén de la Plata bis Berrocal (ein Weg ca. 5 km) kann an einem Tag gut bewältigt werden. Neben den Granit-Wollsäcken gibt es inmitten von Steineichen eine große Anlage zum Rasten und Picknicken. Leider war das Besucherzentrum zum Naturpark Sierra Norte de Sevilla in diesem Jahr nicht wieder geöffnet worden, weil Verträge ausgelaufen und nicht verlängert worden waren.



Auch das zweite Ziel im Süden von Almadén de la Plata kann erwandert werden (ein Weg ca. 7 km). Die Forststraße kann aber mit einiger Vorsicht auch mit dem Pkw befahren werden. Von der Brücke über den Fluss sind es wenige Hundert Meter flussaufwärts zu der Schlucht Cuesta del Chorro. Hier kommt wieder der Granit von El Berrocal vor. Die hohen Niederschläge der vergangenen Monate gaben dieser verträumten Landschaft eine besondere Note.

Berühmt war Almadén de la Plata bereits bei den Römern für einen besonderen Marmor, der nördlich des Ortes abgebaut wurde. Aus den Steinbrüchen von Los Covachos kam ein rosa-grau-bläulich gebänderter Marmor, der auch in den Häusern von Itálica für Schmuckelemente verwendet wurde. Heute sind die alten römischen und auch die späteren Steinbrüche aufgelassen. Auf einem Weg von der Provinzstraße aus können sie erkundet werden.



Auf dem Weg nach Zalamea la Real kamen wir durch den Ort Minas de Riotinto mit dem berühmten Cerro Colorado. Wir stellten fest, dass dort wieder gearbeitet wird, nachdem die Bergbauanlagen mehr als 2 Jahrzehnte nicht in Betrieb gewesen waren.



Die Fahrt mit der alten Eisenbahn, die von der Fundación de Riotinto betrieben wird, zeigte uns einen kräftig rot gefärbten Río Tinto, der viel Wasser führte. Bei einer Fahrt von Nerva nach Peña del Hierro quert man den jungen Fluss und kann die roten Nester im gelben Wasser gut erkennen. Die rote Farbe entsteht durch die Bioaktivität von Bakterien, die in diesem sauren Milieu gedeihen. Bis vor wenigen Jahrzehnten war angenommen worden, dass im Wasser des Río Tinto kein Leben ist. Mit Hilfe von Mikroskopen und anderen biochemischen Untersuchungen konnte aber nachgewiesen werden, dass in diesem roten Wasser tatsächlich Leben existiert. Die rote Farbe wird gerade von diesen Lebewesen verursacht. Die Mikroorganismen ernähren sich von der Eisen-Schwefel-Verbindung Pyrit (FeS_2), oxidieren das Mineral und produzieren dabei sozusagen als Abfall je einen Ionentyp von Eisen und Schwefel. Sie verursachen diese spezielle blutrote Farbe des Flusses.



Monika Huch, Adelheidsdorf
www.geokultur-erleben.de
mfgeo@t-online.de

mehr dazu im Band
Sierra Morena und Guadalquivirbecken.

Autoren: Monika Huch + Klaus Reicherter
Reihe Wanderungen in die Erdgeschichte, Pfeil-Verlag.
voraussichtlicher Erscheinungstermin: Sommer/Herbst 2019